

Der Mann, der China verändern muss

Auf Xi Jinping, den nächsten Präsidenten der Volksrepublik, warten gewaltige Aufgaben

« Wenn der 18. Nationalkongress der Kommunistischen Partei Chinas zu Ende geht, werden sich eine Reihe von Männern in dunklen Anzügen und vielleicht eine Frau in der Grossen Halle des Volkes der Weltöffentlichkeit stellen. Es sind die neuen Mitglieder des Politbüros, des wichtigsten politischen Gremiums Chinas. Angeführt werden sie von Xi Jinping, dem neu ernannten Parteichef, der im März auch das Amt des Präsidenten übernehmen wird. Sie alle haben viel zu tun.

China ist der Motor der Weltwirtschaft. Xi Jinping wird wie seine Vorgänger versuchen, wirtschaftliches Wachstum mit politischer Stabilität zu kombinieren – eine immer schwierigere Aufgabe. Die Wirtschaft schwächelt, Korruption und eine Unzahl sozialer Probleme sorgen für zunehmenden Frust im Volk und für Sorgenfalten in den Amtsstuben.

Xi muss dies angehen. Entweder kann er weitermachen wie bisher

und jede Unmutsäusserung verbieten. Oder er kann damit beginnen, die Kontrolle der Partei zu lockern. Chinas Zukunft entscheidet sich mit der Antwort auf folgende Frage: Hat Xi die nötige Weitsicht, um zu verstehen, dass er mit der Vergangenheit brechen muss, um den Erfolg und die Stabilität seines Landes zu sichern?

Es gab Zeiten, da konnte die Partei den Unmut in der Bevölkerung unter dem Deckel behalten. Aber die Menschen demonstrieren heute öffentlich. Ein Top-ökonom warnte unlängst: Wenn Chinas Führung den Unmut nicht ernst nimmt, könnte dies eine Kettenreaktion auslösen, die in sozialen Unruhen oder einer gewalttätigen Revolution endet.

Selbst wer China nicht am Rand einer Revolution sieht, weiss, dass das Land das nächste Jahrzehnt für den Wandel nutzen muss. vergangene Woche rief die Parteizeitung Qiushi die Regierung auf, «die Restrukturierung des politischen Systems voranzutreiben».

Xi Jinping bezeichnet sich selbst als einen Mann des Volkes. Und die Partei behauptet noch immer, dass sie die Massen repräsentiere. Doch wer keine Beziehungen hat, hat kaum Chancen, aufzusteigen. Die Partei hat ihre ideologische Legitimation schon längst verloren, und jetzt, da das schwache Wachstum ihre wirtschaftliche Legitimation untergräbt, braucht sie einen neuen Ansatz, um sich die Loyalität der Bürger zu sichern.

Machtübernahme in einem entscheidenden Moment

Xi sollte damit beginnen, Chinas Bevölkerung mehr Macht zu überantworten. Boden sollte privatisiert und den Bauern gegeben werden. Das Rechtssystem sollte den Menschen Antworten auf ihre Beschwerden geben. Chinas verwöhnte Banken sollten dem Wettbewerb ausgesetzt werden. Eine freie Presse wäre ein wichtiger Verbündeter im Kampf gegen die Korruption. Doch um das Ver-

trauen der Bürger in die Regierung wieder herzustellen, muss Xi grundlegende politische Reformen angehen. In den 1980er-Jahren hat niemand anderes als Deng Xiaoping davon gesprochen, dass China im Jahr 2050 eine direkt gewählte Führung haben sollte. Ein Beispiel kann Taiwan sein.

Xi übernimmt die Macht in einem entscheidenden Moment. Die Hardliner stellen sich gegen politische Reformen und bestehen darauf, dass der Staat Widerspruch mit Gewalt unterdrücken kann. Alles hängt davon ab, wie sich Xi entscheidet. Die Welt muss mehr Angst vor einem schwachen, instabilen China haben – als vor einer starken Volksrepublik. »

SonntagsZeitung

The Economist

INHALT AUS
THE ECONOMIST

© THE ECONOMIST